

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Ein schweres Examen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754934>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

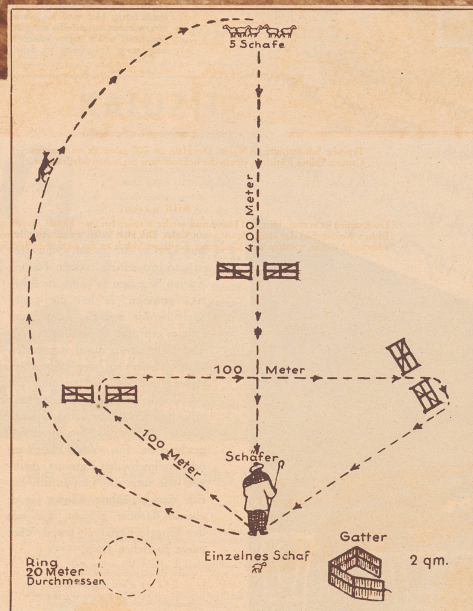
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein schwereres Examen

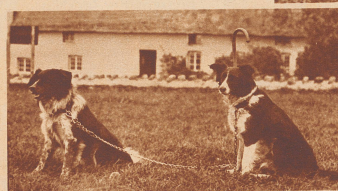


Die schwierigste Nummer im Prüfungsprogramm. Der Schäfer verläßt seinen Platz nicht. Er schiebt den Hund in weitem Bogen zu den am anderen Ende des Feldes weidenden fünf Schafen. Der Hund hat von hier aus zunächst die Schafe durch das Gatter in der Mitte zum Schäfer hinzuführen. Dann muß er vom Schäfer aus die Schafe wiederum durch zwei schräg links und schräg rechts vom Schäfer befindliche Gatter hindurch und zum Schäfer zurücktreiben. Als drittes muß der Hund in dem links unten eingezeichneten Ring von etwa 20 m Durchmesser die unmarkierten Schafe von den anderen trennen und getrennt halten. Dann muß der Hund ohne Unterstützung seitens des Schäfers die Schafe in das enge Gatter rechts unten im Bild schieben, so daß der Schäfer instande ist, ohne sich selbst zu bemühen, hinter den eingetriebenen Schafen das Tor zu schließen. Schließlich muß der Hund noch ein einzelnes Schaf, das aus dem Gatter ausgebrochen ist, wieder in das Gatter zurücktreiben, ohne daß ihm der Schäfer dabei hilft. Zum Lösen der Aufgabe stehen dem Hund 15 Minuten zur Verfügung. Die Bewertung der Leistungen des Hundes erfolgt nach Punkten.

Aufnahmen Wallentin

## Was ein englischer Schäferhund bei der Prüfung in 15 Minuten leisten muß.

len und Reißen verwendet, Handlungen, denen der natürliche Urtrieb des Raubtieres innewohnt, muß der heutige Jagd-Gebrauchshund noch weitere und wichtigere Disziplinen beherrschen, wie z. B. das Bringen von Beute, das Vorstehen, — Fähigkeiten, die oft genug in schroffem Gegensatz zur uralten Triebanlage stehen und nur mit den Mitteln einer zielbewußten Herauszüchtung günstiger Erblelemente und sorgfältiger Dressur des so gewonnenen Zuchtmaterials geschaffen werden können. Eine der wichtigsten Erscheinungen unter diesen Arbeitshunden ist unzweifelhaft der Schäferhund in seinen typischen Variationen (deutscher Schäferhund, russischer zottiger Schäferhund, Komondor oder ungarischer Hirtenhund und der schottische Schäferhund, auch Collie genannt), dessen Bedeutung heute eine so mannigfaltige, nach Arbeitsgebieten so spezialisierte geworden ist, daß man sich seiner ursprünglichen Bestimmung kaum mehr bewußt ist. Erschöpfte sich seine Aufgabe früher hauptsächlich im Schützen der Herden gegenüber den Angriffen von seiten des Raubwildes, so muß er bereits seit Jahrzehnten in Schottland und Wales die Funktion eines Schafhüters ausüben, ein Beruf, der nicht nur eine entsprechende Berufung im Sinne der dazu erforderlichen Intelligenz, sondern vor allem eine zweckentsprechende, mit aller Gewissenhaftigkeit durchgeführte Dressur voraussetzt. Die Spitzenleistungen dieser Schäferhunde werden alljährlich anlässlich der berühmten Schafprüfungen in Schottland vor einem großen Interessentenkreise vordemonstriert, dessen Reihen neben Lords und sonstigen hohen Persönlichkeiten und Anhängern die



Schäferhunde und ihr Meister. Der Stock des Schäfers allein schon genügt, die Hunde am Platze festzuhalten.



Typische Schäferhütte in Wales. Das Haus ist 700 Jahre alt und gehört Captain Talbot Fleischer, einem der bekanntesten englischen Schafzüchter.

Fünf von der Herde wegelaufene nervöse Schafe und ein langsam anschiebender Hund. Seine Hauptaufgabe ist, die Schafe nicht zu verwirren und sie, ohne daß sie es eigentlich merken, dem weit entfernt stehenden Schäfer zuzutreiben. Die Arbeit, die ein guter Hund in der Praxis leisten soll und tatsächlich leistet, ist erstaunlich. Es gehört in erster Linie dazu: das Hüten und Bewachen der weit zerstreuten Herde, das Suchen und Finden einzelner verstiegener oder verrückter Tiere, die sich oft an Stellen befinden, die dem Hirten selbst unzugänglich wären, das Zusammenreißen und Einpfenchen der Schafe, das Abgewöhnen der jungen Lämmer von den Muttertieren. Die fast täglichen Inspektionen der Herde wären ohne die unschätzbare Hilfe der Hunde unmöglich. Wenn zuweilen über Nacht Schnee fällt, werden die Herden oft so tief begraben, daß nur die Klugheit des Hundes sie auffinden und vor großem Mißgeschick bewahren kann.

Hundeschicksal, — wie ähnlich bist du demjenigen der Menschen! Gut geht es dem einen, schlecht dem andern. Da der Luxushund, irgendein Rassetier, ein Klageschöpf, Günstling der Herrin, Brennpunkt innigster Zärtlichkeits- und Liebesbeweise, kurzum: ein Hund mit einem geradezu beneidenswerten Hundeleben! Dort der Köter, der häufiger die zerschlagenen Knochen am eigenen Leib als die bekömmlicheren in der Fressschüssel verspürt und darum die ganze Schwere dessen trägt, was man so als hundsmiserabel zu bezeichnen pflegt. Zwischen diesen beiden Extremen begegnen wir der großen Sippschaft der Arbeitshunde, aus unterschiedlichen Rassen rekrutiert, die der Mensch seinem Willen unterworfen und durch eine bestimmte erzieherische Schulung (Dressur) für gewisse Dienstleistungen verwendbar gemacht hat. Der Jagdhunde sei hier gedacht, deren rassenverschiedene Vertreter heute ein ganz anscheinliches Pensum erfüllen müssen, um als vollwertige Gebrauchshunde Anerkennung bei der Grünen Zunft zu finden. Ursprünglich mehr zum Hetzen, Stel-



Zuschauer bei einer Schäferhundprüfung in Schottland. Solche Prüfungen in Wales und in Schottland sind immer große Ereignisse für die Hirten, Hundezüchter und Schafherdenbesitzer und eine Attraktion für das große Publikum. Fast wie zu einem Fußballwettkampf oder zu einem Pferderennen vermögen sie Zuschauer von weither anzulocken. Bei solchen Prüfungen kann es geschehen, daß der eine oder der andere Name eines Hundes unter den Schafherdenbesitzern genau so berühmt und bekannt wird wie ein Pferd unter den Kennistallbesitzern. Die Heldentaten dieser Hunde werden weiterzählt, wo Hirten und Schafbesitzer sich versammeln, und ihr Ruhm verbreitet sich überall dort, wo Schafe und Wolle eine wirtschaftliche Rolle spielen.



Bei der Hirtenhundprüfung darf der Schäfer sich mit seinem Hund nur durch Pfeife verständigen. Muß er ihn anrufen, so heißt das, daß die Ausbildung des Hundes nicht vollkommen ist, und das gibt Strafpunkte.

ses so überaus praktischen Hundesportes natürlich vornehmlich von den eigentlichen Züftlern, den Hirten, besichtigt werden. Welchem «kynologischen Ehrgeiz» gerade diese einfachen Schafe aus dem schottischen Hochlande dabei verfallen sind, ist nirgendwo stärker und schöner ausgedrückt worden als in dem leider vergriffenen Hunderoman von Alfred Ollivant «Old Bob, der graue Hund von Kenmuir», worin in meisterlicher Weise Leben und Schicksal, vor allen Dingen aber die eigenartige, durch Beruf und Umwelt charakterisierte Beziehung von Hirte und Hund geschildert wird.

Paul Vetterli.



Bild unten:

Das Examen ist vorbei. Hirte und Hund sind wieder draußen bei ihrer Herde, im ausgedehnten, melancholischen Weidegebiet der Black Mountains in Wales. Der Hund, den wir da sehen, ist nicht der gewöhnliche schottische Collie, sondern eine Mischrasse, die hauptsächlich an der englischen Südküste gebräuchlich ist.